

Der einhundertvierte Netzwerk Gottesdienst unserer Gemeinde

am Sonntag von der Hochzeit zu Kana,
den 16. Januar 2022, 10:00 Uhr

Eröffnungslied

„Sonne der Gerechtigkeit“ (546)

Einleitung und Begrüßung

Heute feiern wir die Hochzeit zu Kana (*nicht zu verwechseln mit Kanaan!*) - ein bedeutsames Fest. Es wandelt sich etwas. Es ist ein Symbol für das Leben Christi und auch für unser Leben. Am Anfang steht immer das Wasser. Bis es zum Wein wird, werden viele Tränen fließen. Letztendlich werden wir Menschen jedoch am Hochzeitstisch stehen, fest verbunden mit Gott und seiner Liebe. Preis und Dank sei Gott dafür. Ein Hochzeitsfest feiern wir heute und wir beginnen es

im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Lied

„Alle meine Quellen entspringen in dir“ (535)

Tagesgebet

Guter Gott,
immer wieder aufs Neue zeigst Du uns,
dass du ein Gott der Nähe bist.
Soweit ging Deine Zuneigung und Liebe für uns,
dass Du Dich uns gleich gemacht hast
in Deinem Sohn Jesus Christus.
Mit ihm zeigst Du Dich solidarisch mit uns Menschen
und weist uns den Weg zum ewigen Leben.
Als Deine Gemeinde sind wir heute versammelt
in der Kirche und in unseren Wohnungen im Netzwerk vereint,
um Dir zu danken für Deine Gnade,
und um Dein Wort zu hören.

Öffne unsere Ohren,
damit wir verstehen,
was Du uns sagst.
Öffne unser Herz,
damit wir Dein Wort nicht nur hören,
sondern auch danach handeln.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen

Lesung

Aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 62, 1-5)

1 Um Zions willen werde ich nicht schweigen, um Jerusalems willen nicht still sein, bis hervorbricht wie ein helles Licht seine Gerechtigkeit und sein Heil wie eine brennende Fackel. **2** Dann sehen die Nationen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn für dich bestimmt. **3** Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Kopfschmuck in der Hand deines Gottes. **4** Nicht länger nennt man dich Verlassene und dein Land nicht mehr Verwüstung, sondern du wirst heißen: Ich habe Gefallen an dir und dein Land wird Vermählte genannt. Denn der Herr hat an dir Gefallen und dein Land wird vermählt. **5** Wie der junge Mann die Jungfrau in Besitz nimmt, so nehmen deine Söhne dich in Besitz. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich.

Lied

„Freuet euch im Herrn“ (601)

***Anmerkung vor dem Evangelium:** Die alt-katholische Kirche führt - anders als die römische oder evangelische - in ihrem liturgischen Kalender einen eigenen Sonntag von der Taufe zu Kana auf. Man kann streiten, ob das wirklich nötig ist und vor allem, ob die Entscheidung diesen Sonntag in die Weihnachtszeit zu legen, sinnvoll ist. Man hat sich wohl am römisch-katholischen Kalender orientiert, der die entsprechende Lesung aus dem Johannesevangelium für den 2. Sonntag im Jahreskreis (bei uns den 4. Sonntag der Weihnachtszeit) im Lesejahr C vorsieht. Es sei angemerkt, dass der Evangelist Johannes weit mehr mit Metaphern arbeitet und sein Evangelium noch weniger historisch begreift, als seine synoptischen Kollegen es womöglich tun. Wir müssen seine Worte von Innen her verstehen.*

Wir hören eine Lesung aus dem heiligen

Evangelium nach Johannes (Joh 2, 1-12)

1 Am dritten Tage fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. **2** Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. **3** Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. **4** Jesus

erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. **5** Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! **6** Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. **7** Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. **8** Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. **9** Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen **10** und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. **11** So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. **12** Danach zog er mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kafarnaum hinab. Dort blieben sie einige Zeit.

„Am dritten Tage“

Predigt

Wir haben eine Geschichte aus dem Johannesevangelium gehört und stehen nun vor der Frage, wie wir sie verstehen möchten. Und da ich - wie alle anderen Pfarrerinnen und Pfarrer auch - Theologie studiert habe, nehme ich mir die Freiheit und allen Mut zusammen, Sie Ihnen auszulegen. Doch vorweg muss ich festhalten, dass viele Geschichten in der Bibel, auch im Neuen Testament, symbolisch zu begreifen sind. Das ist eine psychische Errungenschaft, die der Mensch schon in frühen Zeiten entwickelt hat. So finden wir Symbole nicht nur in Mythen, in Märchen und Träumen, sondern auch in heiligen Schriften. Wichtig ist, was hinter den Symbolen und Bildern steckt, welche Wahrheiten, Erkenntnisse und Botschaften wir dort finden.

Ich könnte es mir heute leicht machen und die Geschichte von der Verwandlung von Wasser in Wein als ein göttliches Wunder darstellen, einen Gottesbeweis im Zerbrechen von Naturgesetzen, so wie ihn alle Religionen kennen. Damit macht man sich Freunde und bringt niemanden in seinem Glauben durcheinander. Mit göttlicher Kraft gelingt es Jesus, wozu kein Mensch fähig ist: aus purem Wasser Wein zu machen – ein unglaubliches Zauberkunststück, das uns Ehrfurcht einflößt. So hat man das jahrhundertlang verstanden: Jesus schafft auf wundersame Weise aus Dihydrogenmonoxid vollmundigen Alkohol. Abrakadabra - da freut sich die Leber. Man merkt schon jetzt, wie infantil diese Sicht ist und dass sich Religion, so

verstanden, auf einem naiv-kindlichen Niveau befindet. Und damit werden wir Gott nicht gerecht und auch nicht dem Menschen.

Weitaus bedeutungsvoller und tiefgründiger erscheint diese Geschichte aber, wenn wir sie symbolisch verstehen, als Metapher. Und gerade bei Johannes finden wir viele Elemente, die vom Äußeren auf unser Inneres verweisen. Es geht nicht darum, eine Hochzeitsfeier zu retten und den Gästen einen ordentlichen Kater zu verpassen. Es ist vielmehr eine Geschichte, die uns etwas über Ostern erzählt, aber auch – und das ist unumgänglich – auch etwas über Karfreitag. Und wenn wir in den Text schauen, dann fällt uns sofort die Formulierung am Anfang der Geschichte auf: Am dritten Tage, so wird festgehalten, fand die Hochzeit statt. Schon das darf uns stutzig machen und darauf hinweisen, dass das, was nun folgt, unter einer österlichen Perspektive zu betrachten ist. Am dritten Tage erstand Jesus Christus von den Toten, am dritten Tag verwandelte er Wasser in Wein. Könnte es da nicht sein, dass der Wein als Symbol für das ewige Leben gemeint ist, und das Wasser ein Bild für ein schales Leben in Leid und Bitternis?

Und schauen wir in den Text, den wir heute vom Propheten Jesaja geschenkt bekamen. Dort hören wir, welche Bedeutung in der Religion das Bild von der Hochzeit einnimmt. Bei Jesaja ist die Hochzeit ein Bild von der Vermählung der Menschen mit Gott, ein Bild dafür, dass sich Erde und Himmel berühren. Eines der großen religiösen Missverständnisse ist es, die Welt in zwei Bereiche einzuteilen: den Bereich des Profanen, des Säkularen, also des Weltlichen auf der einen, und dann, auf der anderen Seite, den Bereich des Heiligen, des Religiösen, des über den Tod hinaus Verweisenden. Diese Trennung war etwas, das Jesus ablehnte, ja bekämpft hat. Seiner Überzeugung nach muss beides ineinanderfließen. Das Heilige – Gott also – spricht in unser Leben hinein. Niemand macht dies klarer als die christliche Religion, die daran glaubt, dass Gott als Mensch in die Welt getreten ist. Und als Jesus am Kreuz seinen Geist aushaucht, so schildert es die Passionsgeschichte, zerreißt der trennende Vorhang im Tempel in Stücke, er wird regelrecht zerfetzt. Ein dramatisches Schlusszeichen in der Passion, das zeigt, dass das Heilige und das Weltliche eben nicht getrennt sein dürfen. Die Welt wird durchlässig für das Heilige. Mensch und Gott begegnen sich wie Braut und Bräutigam, so sagt uns Jesaja und das heutige Evangelium.

Ich möchte eine Szene aus der Hochzeitgeschichte herausnehmen und gesondert betrachten, weil ich meine, dass sie uns etwas für unser Leben mitgibt - insbesondere den Eltern unter uns. Es handelt sich um die Stelle, in der seine Mutter Jesus nonverbal drängt, doch endlich etwas zu tun, da der Wein alle ist und der Hochzeitsgesellschaft nur noch Wasser zur Verfügung steht. Sie will den Wein sofort. Sehen wir im Wein ein Symbol für die Auferstehung, so erkennen wir, dass Maria alles Leid für ihren Sohn verhindern will. Er soll Wein wandeln, er soll seine Göttlichkeit offenbaren, ohne Leid soll er die Erlösung bewerkstelligen. Maria ist eine Mutter, die - wie alle Mütter - Leid fernhalten will von ihrem Kind. Doch Ostern ohne Karfreitag gibt es nicht. Vor dem Wein der Auferstehung steht das schale Wasser des Menschseins mit all seinem Leid und seiner Not. Auferstehung geht nur über die Menschwerdung. Jesus macht sich solidarisch mit dem Menschen, er teilt sein Los, seinen Schmerz, bis hin zum Tod. Und er will diesen Weg als Mensch zu Ende gehen, zu den Menschen stehen und für sie sogar Folter und Tod auf sich nehmen. Deshalb schnauzt er seine Mutter an. „Ti emoi kai soi, gynai“, so heißt es im griechischen Original: „Was mir, was Dir, Frau?“ Ich muss da immer an den Teufel denken, der Jesus auf dem Berg bei Jericho in Verführung bringen will. „Spring doch vom Berg hinunter, fordert er Jesus auf, „Gott wird seine Engel schicken und sie werden Dich auffangen, ohne dass ein Stein Dich verletzt.“ Auf diese verführerischen Worte antwortet Jesus mit einem kurzen „Weg von mir, Satan!“ Jesus geht keine Kompromisse ein, sein Weg ist an der Seite der Menschen, mit ihnen geht er durch Leid und in den Tod.

Da sind wir doch ganz anders. Wir richten es uns schön ein, versuchen relativ gut durch Leben zu kommen, auch wenn dabei ein paar andere unter die Räder geraten. Und wir haben da unsere Mechanismen, unser schlechtes Gewissen zu beruhigen mit Almosen und Spenden. Das gönnen wir uns, denn wir haben's ja. Wichtig ist nur, dass *unser* Wohlergehen gesichert ist, und natürlich auch das Wohlergehen unserer Kinder. Da sind wir wie Maria in Kana. Und es ist auch verständlich, denn welche liebende Mutter wünscht ihrem Kind *das* Los, das Jesus bevorsteht? Doch so groß die Liebe auch sein mag, keine Mutter vermag zu spüren, was nur Gott im Leben ihrer Kinder zu sagen hat. Vielleicht ist die Wahl eines *schweren* Weges der richtige, der sinnvollere, für das Kind. Wir müssen - auch

das zeigt uns die Geschichte von Kana - aufhören, unsere Wünsche und Träume auf unsere Kinder, auf jene, die wir lieben, zu projizieren. Sie sind nicht da, unseren Vorstellungen zu entsprechen.

Gott hatte die Wahl, uns die Freiheit zu schenken, uns ernst zu nehmen und uns so seine Wertschätzung und Liebe zum Ausdruck zu bringen; oder eben einzugreifen, von oben herab, wie in den klassischen Komödien. Dieses Bild von Gott als einer Art Märchenfee haben noch viele in ihrem Kopf. Dann wären wir aber nichts anderes als Hampelmänner, als Marionetten. Auf eine solche Weise könnten wir leben in ewiger Wonne, doch es wäre nichts anderes als ein Glückseligkeitszuchthaus – so nennt das der Theologe Eugen Drewermann. Doch Gott nimmt uns ernst und schenkt uns die Freiheit. Genauso sollen wir verfahren mit denen, die wir lieben. Liebe kann erdrücken und falsch verstanden, kann sie uns die Luft zum Atmen nehmen. Doch selbstlose Liebe hat die Freiheit des Geliebten im Sinn.

Ich habe die Vermutung, wenn ich bei Johannes ein wenig weiterblättere, dass Maria im Laufe der Jahre gelernt hat, loszulassen. Und in der Szene unter dem Kreuz, mit dem Blick auf ihren gemarterten Sohn, liegt Stolz und Verständnis in ihrem Gesicht.

Amen

Lied

„In dulci jubilo“ (343)

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

Ich lade Sie ein, gemeinsam das apostolische Glaubensbekenntnis zu sprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

F ü r b i t t e n

Herr und Bruder Jesus Christus, du hattest ein offenes Ohr, so erzählt Johannes, als damals die Krüge leer wurden und der Wein ausging. Öffne dein Ohr auch unseren Bitten heute:

1 Herr, der Wein geht aus in unserer Welt. Es gibt so viele Menschen, die sich erschöpft und ausgelaugt fühlen und keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen: Schenke ihnen Kraft und Hoffnung.

Antiphon: Christus höre uns ... Christus erhöre uns (nach jeder Fürbitte)

2 Herr, der Wein geht aus in unserer Gesellschaft. Es gibt so viele Menschen, die sich aus Enttäuschung und Verzweiflung radikalieren lassen und Leid und Terror in unser Leben bringen: Schenke ihnen Einsicht und Mitgefühl.

3 Herr, der Wein geht aus in unserer Kirche. Oft klammern wir uns an alte Formen und versäumen, dein Evangelium in einer lebendigen und mitreißenden Sprache zu verkünden: schenke uns Phantasie und Mut.

4 Herr, der Wein geht aus in unseren Gemeinden. Manche sehen das Engagement in den Gemeinden als Plattform der Selbstdarstellung und des Machtmissbrauches: Schenke ihnen Bescheidenheit und die Erkenntnis, was wahre Stärke ist.

5 Herr der Wein geht aus in unserem Alltag. Oft zählt nur noch das Besondere, das Außergewöhnliche, das Spektakuläre: Schenke Freude am Einfachen und Kleinen.

6 Herr, der Wein geht aus in unserer Zeit. In unserem Gestresstsein sind wir manchmal wie Spielbälle in den Händen der Medien, und empfänglich für das Banale und Sinnentleerte: Mache uns sensibel für Manipulation und offen für das Sinnvolle und Gute.

7 Herr, der Wein geht aus in unserer Mitte. Oft verlieren wir in unserer Betriebsamkeit den Blick für die Endlichkeit unseres Daseins: Schenke uns Lichtblicke, damit uns einst der Tod nicht unvorbereitet trifft und wir unser Leben sinnvoll gestalten. Und schenke uns einst ein Wiedersehen mit denen, die uns vorausgegangen sind. Wir denken heute besonders an Gerda Winkler.

Herr und Bruder Jesus Christus, wie du damals das Wasser der Sorgen in den Wein der Freude verwandelt hast, so wandle auch heute unsere Not in Glück, unsere Ängste in Hoffnung, der du lebst und wirkst, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Guter Gott,
Du hast uns in Deinem Wort
Deine Nähe spüren lassen.
Lass uns diese Nähe so verinnerlichen,
dass sie uns Kraft sein möge
in diesen schwierigen Tagen.
Darum bitten wir durch Christus, Deinen Sohn,
der bei Dir lebt in Ewigkeit.
Amen.

Segen und Entlassung

Es segne uns der Vater, der uns seine Nähe schenkt,
der Sohn, der Zeichen tut,
und der Heilige Geist, der uns in aller Vielfalt eint.
In Ewigkeit,
Amen.

Lasst uns den Frieden Gottes in die Welt tragen,
ihm zur Ehre und der Welt zum Heil.
Preis und Dank sei unserm Gott.

Lied zum Abschied

„Vertraut den neuen Wegen“ (514)